

Gärtnerei Witte

Das Wohnhaus wurde 1912 gebaut. Wie üblich zu der Zeit mit großer Diele, mit Luke nach oben für Heu, Getreide und Stroh. Links und rechts angrenzende Ställe, gerade aus über die Diele auf den Flur zu den Wohnräumen.

Im Nebengebäude war eine Schmiede eingerichtet, die etwa in den 50er Jahren zur Tischlerei umgebaut wurde. Im Stall standen 2 Kühe und 2 Schweineställe waren auch besetzt, selbstverständlich ein Hühnerstall/hof. Mit einem sehr schönen aber bissigem Hahn habe ich so in Erinnerung.

Am 1. Febr. 1957 meldete dann (Willi) Wilhelm Witte eine „Gärtnerei mit Kranzbinderei“ an. Ein Kranz kostete damals 3 DM. Erste Frühbeetfenster wurden von Villa Schmidt im Schwarzen Moor abgekauft. Die nächsten Fenster in der hauseigenen Tischlerei gebaut. Auch ein erstes Gewächshaus von 3x10Mtr entstand hier. Aus Holz, die Scheiben in Kitt gelegt. D.h. alle 2 Jahre streichen, Scheiben neu ausrichten, nachverkitten. Die Bewässerung der Pflanzen erfolgte mit Handpumpe und Gießkanne. Die Hauptkulturen waren Kohlpflanzen, Stiefmütterchen, Eisbegonien und andere Sommerblumen. Zu der Zeit waren viele Kriegsflüchtlinge in Nendorf untergebracht, die auch Kohl pflanzten. Die Kohljungpflanzen zählten wir damals teilweise auch in „Schock“ (60 Stck) oder „Mandel“ (15 Stck). Nelken kamen damals mit dem Zug aus Bremen nach Uchte, wo sie abgeholt werden konnten. Orchideen waren praktisch noch gar nicht auf dem Markt. In der Straße, jetzt „Bommhof“ und teilweise „Nordhof“ existierten folgende Geschäfte/Firmen: Tischlerei Müller, Gärtnerei Falldorf, Tischlerei Borchering, Schneiderei Koop, Gärtnerei Witte, Landmaschinen Holte, Landhandel Schröder, Molkerei Peiß, Sparkasse Nendorf, Sattlerei Stoffel. Die Tischlerei in unserem Hause wurde in den 60er Jahren aufgegeben und als Werkstatt und Lagerraum genutzt.

Auf dem Friedhof waren Einzelgräber praktisch alle mit Buchsbaum eingefasst, für neue Grabstellen wurden Pflanzen geteilt und neu gepflanzt. Unsere erste elektrische Heckenschere bestand aus einer Bosch-Bohrmaschine, wo eine Art Mähbalken vorgeschraubt werden konnte. Ein Stromaggregat lieferte die benötigte Energie dazu.

1976 entstand ein Gewächshaus mit Eisenständern wo Frühbeetfenster zur Abdeckung aufgeschraubt wurden. Wir heizten das Gewächshaus und Wohnhaus mit Kokscentralheizung. Den bekamen wir von Helmut Dreyer lose hinterm Haus abgeschüttet. Im Winter haben mein Bruder und ich oft je eine Karre damit beladen und in den Bunker neben dem Gußeisernen Kessel geschüttet. Diese Gewächshäuser ersetzten wir Anfang der 80er Jahre durch 2 neue „große“ Gewächshäuser aus verzinktem Metall, Aluminiumsprossen und Scheiben in Gummidichtungen. Die Koksheizung wurde durch eine moderne Ölheizung ersetzt. Der Ölpreis zu der Zeit: 9 Pfennig je Liter. Die Kränze dekorierten wir im Winter mit Wachspapierblumen aus der DDR. Diese bezogen wir von einem Großhändler und kamen in großen grauen Pappkartons bei uns an. Auch Schleifen gab es zu der Zeit aus Papier, höherwertige aber auch aus Gewebe. Die Telefonleitung teilten wir mit der „Villa“ (jetzt Hilgartner), d.h. es konnte immer nur einer telefonieren oder angerufen werden. Im Freiland kultivierten wir Topf Chrysanthemen, überwiegend „großblumige“. D.h. die Pflanzen wurden 1mal gestutzt, damit sich wenigstens 3-5 Seitentriebe entwickelten, an denen wiederum alle Seitenknospen abgebrochen wurden, damit nur die Hauptknospe eine große, eben „großblumige“ Blüte entwickeln konnte. Wegen dem großen Arbeitsaufwand gibt es die Kulturführung heute nicht mehr. Auch eine Erfindung aus dieser Zeit ist „Mosy“ also Steckschaum. So konnten die Stiele ohne alle einzeln zu drahten, zu einem Gesteck verarbeitet werden. Die Blumen hielten viel besser, der Arbeitsaufwand verringerte sich deutlich.

1986 wurden die alten Holzgewächshäuser abgerissen und ein neues Verkaufsgewächshaus (wie jetzt sichtbar) an dieser Stelle errichtet.

1995 begann der Bau eines neuen Gewächshauses, der die Frühbeetkästen ersetzte, und eine große Arbeitserleichterung war.

1997 erfolgte die Übergabe der Gärtnerei an Wilhelm Witte jun.

2015 arbeiten 3 Floristinnen, 1 Gärtnerin, 2 Mitarbeiterinnen im Betrieb.

2008 bestand Sohn Mario Witte seine Prüfung zum Gärtnermeister.

Er hatte während seiner Zeit in der Meisterschule noch einen großen Gärtnereibetrieb mit Gartencenter in Fürth bei Nürnberg kennen gelernt, wo er noch gern ein paar Jahre arbeiten wollte. Die Zukunft der Gärtnerei in Nendorf wurde zu der Zeit auch schon intensiv diskutiert.

Am 8.2.2021 verstarb der Gründer der Gärtnerei, Willi Witte, mit 88 Jahren. Mario Witte ist inzwischen familiär und betrieblich in Bayern beheimatet.

Im Frühjahr des Jahres 2022 wurden die Gedanken einer Schließung der Gärtnerei konkreter. Am Samstag, den 9. Juli 2022, nach 65 Jahren, wurde die Ladentür geschlossen.

Friedhofspflege und Grabpflegearbeiten sowie Kranz- und Trauergestecke werden (auf Anfrage) weiterhin gearbeitet.

Ein herzliches Danke möchten wir an dieser Stelle unseren langjährigen Mitarbeiterinnen aussprechen. Unseren Floristinnen: Lolita Ihlo, Kerstin Feldmann, Liane Pohlmeier, Gärtnerin Heike Büsching, Karin Witte und Rosi Brockmeyer für die Grabpflege

Zuletzt auch ein Danke an unsere Kunden aus Nendorf und Umgebung.

Familie Witte